

lachte er. Ich würde alles Mögliche darum geben, diesen Mann über mich lachen zu sehen. Er lachte nicht; nicht einmal ein Lächeln war in seinem düstern Gesichte zu erkennen. Sie konnte ihm die Geschichte nicht erzählt haben. Sie stand wieder auf; sie nahm die Maske vor; Sjurra führte sie zum Tanz; sie flogen fort und verschwanden unter den Masken.

Ich trank ein Glas Wein, schnallte meinen Degen um, gelangte an das Thor und sprang mit einem Satz auf mein gesatteltes Pferd.

Als ich den Flecken erreichte, fand ich meine Lieutenant's noch wach und bei ihrem einfachen Abendessen. Meine Ekstase war durch den kühlen Nachtwind erregt worden; ich nahm an ihrem Mahl Theil und ihre freundschaftliche Unterhaltung beruhigte meinen Geist für den Augenblick wieder.

Viertes Kapitel.

Die Jagd auf das Gespensterroß.

Ich berührte kaum mein Frühstück: eine Tasse Chokolade und ein kleines Zuckerbrot, das gewöhnliche Frühstück jedes Mexikaners.

Ich blieb auf dem platten Dache bis gegen Mittag. Da meldete mir der wachhabende Sergeant, daß mich ein Mexikaner zu sprechen wünschte. Ich gab den Befehl, daß der Mann herauf geschickt werden sollte, und als er vor mir erschien, erwachte ich aus meiner unangenehmen Träumerei. Ich erkannte einen der Baqueros des Don Ramon de Vargas und zwar denselben, den ich bei meiner ersten Zusammenkunft mit Isolina in der Ebene gesehen hatte.

Durch sein ganzes Wesen gab er sich als einen Boten zu erkennen. Nachdem er sich vorsichtig umgeschaut hatte, zog er ein zusammengelegtes Billet unter seinem Wamse hervor.